

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 372

27. März 2021

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

## Alfred Gassner

### Ein gewagter Sprung

vom Himmlischen-Jerusalem-Glauben der Bibel  
zu einer realistischen Glaubensdiversität  
im Sinne eines Souveränitäts- und Toleranzprinzips  
Ein Zwischenruf zu den Beiträgen in GGZ 360-368

### Teil II

C. Biotische Gesetzlichkeiten

Werden Gruppen von übergeordneten Instanzen fortlaufend deprivatisiert, kommt es zu Abwanderungen und fehlendem Nachwuchs, Volks- und Priesterkirche geraten irgendwann in die Isolation und zerfallen, denn ihre Bindungskräfte gehen verloren, der Nachwuchs bleibt aus.

### 1. Reproduktive Isolation

Die Populationswissenschaft (Anthropologie) nennt ein solch biotisches Geschehen >Reproduktive Isolation<, die zur sich selbst verstärkenden Zerstörung werden kann. Ist die Populationsdichte irgendwann zu dünn für deren Fortbestand geworden, geht das ganze Gemeinwesen den Bach hinunter und stirbt.

### 2. Biotischen Souveränitäts- und Toleranzprinzip

Nur wenn es der Gemeinschaft gelingt, sich nach dem biotischen Souveränitäts- und Toleranzprinzip wieder zu festigen, werden einzelne Stammbäume erhalten, weil das übermächtige Deprivatisierungssyndrom die ganze Gemeinschaft nicht mehr in ihrer Existenz bedroht. Die einzelnen Abwehrvorgänge werden nicht von oben her angeordnet, sondern bestenfalls koordiniert.

## D. Kirche – immun gegen biotische Gesetzlichkeit(en)?

### 1. Klerikalismus

In der kath. Kirche scheint diese biotische Gesetzlichkeit allerdings nicht zu funktionieren. Trotz der 68er-Revolution und des II. Vatikanums beherrscht das alte Establishment des Klerikalismus immer noch die Szene. Allerdings kann es unter der öffentlichen Medienkontrolle heute längst nicht mehr alles tun, was es gerne täte. Die Ordinarien treffen auf eine neue Medienlandschaft, und die fortschreitende gesellschaftliche Säkularisierung und der bürgerliche Rechtsstaat amputieren auch die Institution in ihren Wirkungsmöglichkeiten.

### 2. Populationsverluste

Es gibt eine ansteigende Abwanderungsbewegung und noch mehr biologische Populationsverluste. In der Pandemiezeit besuchen in meiner Pfarrei nur noch 5 Prozent aller eingeschriebenen Katholiken die Sonntagsgottesdienste, der kath. Religionsunterricht in den Schulen leidet unter rasant sinkenden Teilnehmerzahlen. Es gibt mangels Nachfrage kein Beichtsakrament mehr, eine biologische Überalterung bei den Kleriker- und in der Laienkir-

che, der fehlenden Priesternachwuchs tun ein Übriges, um den Populationsschwund zu belegen.

### 3. Absehbares Ende der funktionierenden Kirche

Dieses Schwundgeschehen kündigt nach einer wissenschaftlichen Studie der Uni Freiburg an, im Jahr 2050 werde das Ende einer funktionierenden Kirche kommen. Dass der Begriff >katholisch< im allgemeinen Sprachgebrauch eher zu einem Schimpfwort für den herrschenden Klerikalismus geworden ist, bestätigt den Trend zur reproduktiven Isolation. Heute sagt man sprichwörtlich: „Den mach ich mir schon noch katholisch!“, wenn man jemand kleinzukriegen und zu demütigen versucht. Aus dieser Sprachsphäre erschließt sich also, dass das Wort „katholische Kirche“ gesellschaftlich keinen Stellenwert mehr besitzt, weil Sein und Schein nicht mehr zusammenpassen. Diese Schmiereffekte (wie z.B. die vielen Missbrauchs- und Finanzskandale) tun zwar allen weh, aber die Unterdrückungsmechanismen funktionieren längst nicht mehr so wie früher.

## E. Mit Resilienz durch die Glaubens- und Kirchenkrise

Wenn mir die Wissenschaft in meinem Bemühen um neue Erkenntnisse, die ich zur Grundlage meines Wissens, Glaubens und Handelns machen könnte, nicht helfen kann, dann stellt sich für mich die Frage, wie ich mit meiner Wirklichkeit (der Mitgliedschaft in der Jerusalem-Kirche) umgehen soll. Ich brauche einen Grundrahmen, der mir feststehende Bedingungen aufzeigt, in dem ich mich zumindest so frei bewegen kann, dass ich die Beschaffenheit meines Christseins überprüfen und neugestalten kann. Also muss ich unter den vielen Wirklichkeitvorstellungen konstruktiv auswählen. Dann stellen sich aber erneut mehrere Fragen.

### 1. Bleiben oder Gehen?

Ich kann diese Frage nicht allgemein beantworten, denn meist ist man in der kirchlichen Tradition und seiner ganzen Biografie groß und alt geworden und hängt an den Grundvollzügen des Christseins im menschlichen Leben. Und dann steht man vor der Frage, welche Folgen der Kirchenaustritt für jemand selbst oder seine Umgebung hat. Wer aus der Kirche austritt, übt allerdings ein legitimes Christenrecht aus. Er behält nämlich als Getaufter ein geistliches Standbein in der christlichen Glaubensgemeinschaft, unberührt davon, dass er seine Mitgliedschaft in der institutionell organisierten Gemeinschaft aufgegeben hat. Aber man gibt zweifellos mit dem formalen Austritt aus der Kirche auch ein Stück Heimat auf, die man sich im Anschluss daran anderswo erst wieder erarbeiten muss, wenn man nicht allein dastehen will.

### 2. Resilienz und Glauben nach einem kombinierten Souveränitäts- und Toleranzprinzip als Alternative

Seit der COVID-Pandemie fasziniert mich der Begriff der >Resilienz< (also der Fähigkeit, mit Extremsituationen durch Eigeninitiative und Standfestigkeit umzugehen). Der Glaube, trotz Aussichtslosigkeit an einem unsicheren Ort zu bleiben und dort trotz aller Widrigkeiten noch etwas zu bewirken, übt seitdem bei aller Tschernobyl-Gefahr (die ich nicht verkenne) eine eigene Faszination auf mich aus. Wer auf die Herausforderungen und Veränderungen der Zeiten mit Anpassung seines/ihres Verhaltens reagieren kann, unterliegt nämlich nicht mehr den aufgezwungenen Faktoren, denn Resilienz erlaubt Veränderungen im eigenen Verhalten und verhindert so religiösen Hospitalismus.

Sie ermöglicht zudem das Verbleiben in bestehenden Beziehungsketten. Wer resilient (soverän und gleichzeitig tolerant) ist, muss seine sozialen Kontakte nicht abbrechen und neue suchen, vermeidet also mögliche neue Enttäuschungen in anderen Kollektiven. Eine resiliente Persönlichkeit kann in der Gemeinschaft trotz ihrer Gegnerschaft zu institutionellen Gegebenheiten seine eigenen Charismen bei einem Höchstmaß von zumutbarer Rücksichtnahme verteidigen und so regulierend auf das kollektive Gesamtgeschehen ausüben, auch wenn er/sie dadurch zum Gegner der Institution wird. Er/sie ist nicht mehr Knecht/Magd einzelner Tribunen, bewirkt aber (wenn auch nur langfristig und evolutionär) eine Spiritualität des ekklesialen Wandels (Kasper, *Die Kirche als Sakrament* (53 ff.).

### 3. Wesen der Resilienz

Resilienz erlaubt pastoralen, sakramentalen, rituellen Ungehorsam, selbst wenn das Kirchenrecht in solchen Fällen die Tatstrafe der institutionellen Exkommunikation ausspricht; als getaufter Christ bleibt man Mitglied der geistlichen Glaubensgemeinschaft. Wenn man viele Gleichgesinnte um sich versammelt, wird man zu einer nicht unerheblichen Wirkmacht. Daher ermöglicht mir Resilienz auch, abweichend vom dogmatischen Jerusalemglauben der Priesterkirche, feste naturwissenschaftliche Erkenntnisse in mein persönliches Glaubensbekenntnis zu integrieren und dafür andere, in meinen Augen überholte Wundertüten (z.B. die Jungfrauengeburt Marias) daraus zu entfernen.

### F. Misstrauen gegenüber Gottesbild der Naturwissenschaften

Mit meinem Zwischenruf habe ich allerdings nur einen (nämlich meinen) persönlichen Weg im Umgang mit der Kirchen- und Glaubenskrise aufgezeichnet, mit dem ich versuche, die Widersprüche zwischen dem biblischen Jerusalem-Glaube und anderen säkularen Phänomenen zu umgehen. Mein Misstrauen zum Determinismus des naturwissenschaftlich dominierten Gottesbildes bleibt allerdings, weil ich die logische Syntax der Naturwissenschaften im Zusammenhang nicht verstehe. Solange mir ihre Vertreter diese nicht plausibel erklären können, versuche ich es lieber doch lieber mit meinen gewohnten Methoden meiner realistischen und konstruktiven Souveränitätsvorstellung durch die Zeit zu kommen. Leider hat

auch dieses Ergebnis einen tödlichen Nachteil: Es zwingt mich, nicht zu fragen, was ich tun muss, um die fehlgelaufenen Dinge zu verbessern, ich sehe mich vielmehr fast gezwungen, so zu handeln, dass sie sich verschlechtern, damit die aktuelle Kirchenwirklichkeit endlich eine andere wird. Freude kommt da bei mir auch nicht auf.

Alfred Gassner, Regensburg, ist Dipl. Rechtspfleger a. D.

---

Kontakt:

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,  
[heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46  
[kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.